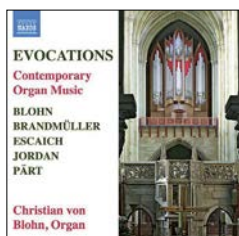
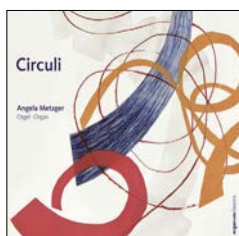


Selbstbewusste Klangrede

Ernste Orgelsinfonik, meditative Verinnerlichung, Experimente mit Raum und Farbe: Fünf Alben präsentieren die vielen Gesichter neuer und neuester Orgelmusik

Der englischen Komponistin Elizabeth Lutyens (1906–1983) widmet Tom Winpenny ein beeindruckendes, bis ins Detail durchdachtes Porträt. So entstand Lutyens' bedeutendstes Orgelstück, „Sinfonia“ von 1956 für die Orgel der Royal Festival Hall in London und ihren Kustos Ralph Downes. Er entwarf auch die Orgel der St. Alban's Cathedral, an der Winpenny hier musiziert – außer der „Sinfonia“ die Gesangsstücke „Epithalamion“ und „Nativity“ mit dem vollen, präzisen Sopran Philippa Boyles und „A Sleep Of Prisoners“, Bühnenmusik für ein Stück von Christopher Fry. Nicht nur dafür empfiehlt sich Winpennys wohlrecherchierter Booklettext (englisch). Lutyens schrieb einen selbstentwickelten strengen Reihenstil, den Winpenny in eindrucksvollen Farben und mit bannender Konzentration lebendig macht.

Einer Bach-Auswahl stellt David Bendix Nielsen drei Stücke von Arvo Pärt gegenüber. Den Rahmen bilden Präludium und Fuge Es-Dur BWV 552 und die Passacaglia BWV 582; dazwischen erklingen das d-Moll-Concerto BWV 596 nach Vivaldi und drei Orgelchoräle aus der Leipziger Handschrift. Zwischen diesen Blöcken spielt Nielsen Pärts Stücke „Pari intervallo“, „Trivium“ und „Spiegel im Spiegel“. Auf schlichten streng angewandten Regeln beruht Pärts „Tintinnabuli-Stil“; er entwickelt an der Lund-Orgel der Garnisonkirche Kopenhagen mit ihren kräftigen, klaren Farben seinen eigenen meditativen Reiz. Nicht ganz so überzeugend musiziert



Nielsen bei Bach, wenn er im Es-Dur-Präludium Punktierungen aufweicht, die etwas steif gehaltene Passacaglia dagegen dem Regiment der straffen Pedal-Posaune unterwirft.

Auch Angela Metzger kombiniert Altes mit Neuem: Auf ihrem Album „Circuli“ stellt sie Scheidt, Buxtehude und Bach neuer und neuester Orgelmusik gegenüber. Daniel Glaus' Stück „Toccata“ spielt mit dem Verhalten von Orgeltönen im Raum – perfekt der Übergang zu Bachs C-Dur-Toccata BWV 564, der auch überraschend, ja provokant ins Leere ruft. Die weiträumige Rosenheimer Nikolauskirche passt mit ihrer norddeutsch-historisierenden Reil-Orgel perfekt, auch zu Franz Danksagmüllers spielerischen „Circuli“ und der Toccata von Bernard Foccroulle, beide komponiert für historische Orgeln. Die alten Meister musiziert Metzger lebhaft und mit offener, manchmal ans Pianistische grenzender Artikulation; herrlich konzentriert gelingt ihr der große „Vater-unser“-Doppelkanon aus Bachs drittem Teil der Clavierübung. Beeindruckend sind auch Transparenz und klangliche

Weite der Aufnahme.

Ausschließlich neuere Werke von sinfonischem Format spielt Christian von Blohn auf „Evocations“ an der großen Schuke-Orgel des Magdeburger Doms. Titelgebend ist Thierry Escaichs „Évocation II“, mit ihrem erregenden Pulsieren inzwischen ein beliebtes Konzertstück. Doch auch Blohns eigener „Dialogue vers les étoiles“ soll evozieren: seinen Lehrer Theo Brandmüller, hier mit sei-

nen „Sternenklängen“ vertreten, die an die mystische Süße Messiaens erinnern. Zentral erklingt Arvo Pärts Orgelmesse „Annum per annum“, deren Tintinnabuli-Spiel Blohn ein lyrisches Schwingen mitgibt. Am Anfang steht „Praise Song“ des Magdeburger Domorganisten Barry Jordan, eine großformatige Tondichtung von ruhelosem Ernst, teils inspiriert von afrikanischen Trommelrhythmen. An dem mächtigen Instrument beweist Christian von Blohn Gespür für Gewicht und Größe von Klang und Raum.

Gegenüber den sorgfältig zusammengestellten Mischprogrammen bietet Dominik Sustecks Album „Standpunkte“ ausschließlich Musik des 1987 geborenen Tobias Tobit Hagedorn. Zu den Stücken „Standpunkte“, „Stehen und Gehen“, „Weitergehen“ und „Folgen“ für Orgel und Elektronik kommt die rein elektronische Komposition „Makrokreise“. Angenehm klare Texte des Komponisten im Booklet (D/E) offenbaren, dass die Titel kompositorische Eigenarten der Stücke bezeichnen; er selber steuert in den Live-Aufnahmen des Deutschlandfunks jeweils den Elektronik-Part bei. Ist es das Ziel des Stücks „Folgen“, dass sich Orgel und Elektronik einander annähern, so entsteht auch in den übrigen Kompositionen ein fesselndes Zwischenfeld zwischen der schillernden Farbigkeit der Orgel in der Kunststation St. Peter Köln und prägnanten elektronischen Klangereignissen und -verläufen. Dankenswert: dass man eine Vielzahl von Stücken desselben Komponisten hört. Ein ganzes Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten und Geschichten entfaltet sich, eine eigene, selbstbewusste Sprache.

Friedrich Sprondel

Lutyens: Orgelwerke; Tom Winpenny (2021); Toccata

Bach & Pärt. David Bendix Nielsen (2021); Orchid

Circuli. Angela Metzger (2021); Organum
Evocations. Christian von Blohn (2021); Naxos

Hagedorn: Standpunkte; Dominik Susteck (2019/21); Are